

XIII.

Improvisation.

Von

Richard M. Meyer.

Über die Rolle, die beim dichterischen Prozeß die Inspiration zu spielen habe, sind heftige Kämpfe ausgefochten worden; und während die gelehrten Jahrhunderte vom 15. bis in das 17. hinein die störende Willkür fast völlig verbannten, um der Ansammlung von Lektüre, der Befolgung von Regeln, der Nachahmung von Mustern Raum zu schaffen, ward seit den Stürmern und Drängern »des Dichters Aug' in holdem Wahnsinn rollend« zum Feldgeschrei. Man hat sich inzwischen wohl im ganzen dahin geeinigt, daß ohne den »göttlichen Funken« keine künstlerische Leistung und ohne Arbeit kein reifes Kunstwerk möglich sei; aber welcher Anteil beiden Faktoren zukommt, darüber wogt noch lebhaft der Streit, sowohl soweit es sich um die Frage *de iure* wie um die *de facto* handelt. Gerade in diesen Tagen ist die Verschiedenheit der Standpunkte wieder grell beleuchtet worden. Während Richard Dehmel in einem viel beachteten Aufsatz der unbewußten Tätigkeit kaum noch irgend Raum läßt, behauptet Oskar Walzel (in seinen soeben erschienenen anregenden »Hebbelproblemen«), daß selbst bei einem Poeten, der fast als Typus des Reflexionsdichters galt, bei Hebbel, die visionäre Produktion die bewußte bei weitem überwiegt. Die Rollen sind, wie man sieht, vertauscht: der Dichter plädiert für möglichste Überlegtheit, der Literarhistoriker für weitgehende Gültigkeit der instinktiven Hervorbringung; und bei beiden entspricht dies auch ihren Bewertungen: dem einen erscheint die überlegte, bewußte Arbeit, dem andern die Tätigkeit des inspirierten Sehers als das Höhere.

Daß die erste Konzeption, das »Aperçu« nach Goethes Terminologie, als ein nicht weiter zu erklärendes Himmels Geschenk anzusehen sei, darüber herrscht wohl Einigkeit. Dann aber sind viele geneigt, an eine Improvisation zu glauben (die nach dem Erstarren immer noch bearbeitet werden mag!), andere an ein langsames, mehr oder minder logisches Entwickeln. Die Frage ist nun doch zunächst, wie weit solche Verschiedenheiten tatsächlich vorliegen. Zwar daß Gegensätze